

## Echte Kerle lesen nicht!?

Warum (viele) Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können

Vortrag von Prof. Dr. Christine Garbe im Rahmen der 28. Lüneburger Kinder- und Jugendbuchwoche am 17. November 2006



© Foto: Howard Schatz

## Gliederung des Vortrags



- 1 Geschlechterunterschiede im Lesen
  - 1.1 Ergebnisse von PISA 2000
  - 1.2 Ergebnisse anderer Studien
- 2 Warum kommen uns die Jungen als potentielle Leser in der Kindheit und Jugend abhanden?
  - 2.1 Ein physiologischer Erklärungsansatz
  - 2.2 Ein soziokultureller Erklärungsansatz
  - 2.3 Geschlechtsspezifische Interessen von Jungen und Mädchen
- 3 Ansätze zu einer geschlechterdifferenzierten Leseförderung

## 1 Eine Warnung vorweg: Sex und Gender/ biologisches und soziales Geschlecht



- **gender** bezeichnet **gesellschaftliche Zuschreibungsmuster** und soziale Praktiken, die das **biologische Geschlecht (sex)** in ein **soziales Geschlecht (gender)** transformieren
  - **Geschlechterdifferenzen** beruhen nur zum geringsten Teil auf biologischen – also „natürlichen“ – Gegebenheiten (sex), sondern werden im Wesentlichen konstruiert von kulturellen Zuschreibungsmustern und **geschlechtsspezifischer Sozialisation**
- Mit allen Verallgemeinerungen muss man darum äußerst vorsichtig sein!

## 1 Die Darstellung von Jungen in der Presse: Jungen = neue Sorgenkinder?



## 1 Lesen und Geschlecht: Fünf empirisch beobachtbare Achsen der Differenz



1. **Lesequantität und -frequenz:** Mädchen lesen häufiger und länger als Jungen.
2. **Lesestoffe und -präferenzen:** Mädchen lesen andere Bücher, Zeitschriften und Internet-Texte als Jungen.
3. **Leseweisen und Lektüremodalitäten:** Mädchen lesen anders als Jungen.
4. **Lesefreude und -neigung:** Mädchen bedeutet das Lesen mehr als Jungen, sie lesen lieber und ziehen offenbar höhere Gratifikationen daraus als Jungen.
5. **Lesekompetenz:** Mädchen lesen lt. PISA & Co. – gerade bei anspruchsvollen Aufgaben – besser als Jungen.

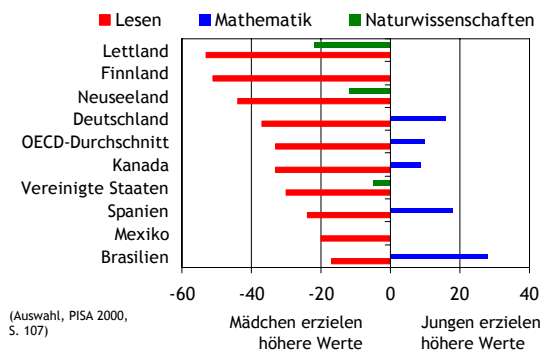
(nach Philipp & Garbe 2007)

## 1.1 PISA 2000: Geschlechterunterschiede in der Lesekompetenz

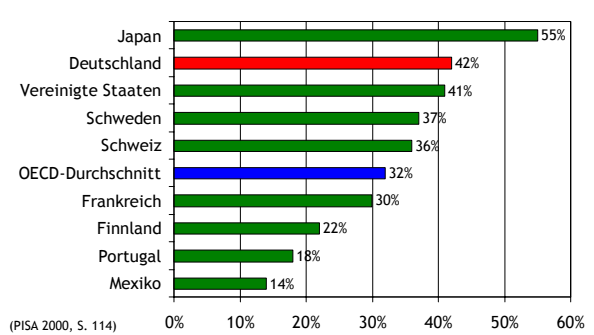


„Die **größten und konsistentesten Geschlechterunterschiede** sind im **Bereich Lesen** zu beobachten. **In allen PISA-Teilnehmerstaaten** erreichen die **Mädchen im Lesen signifikant höhere Testwerte als die Jungen**. ... In der Mathematik lassen sich Leistungsvorteile für die Jungen feststellen, diese sind jedoch deutlich kleiner als die Geschlechterdifferenzen im Lesen ...“ (PISA 2000, S. 253)

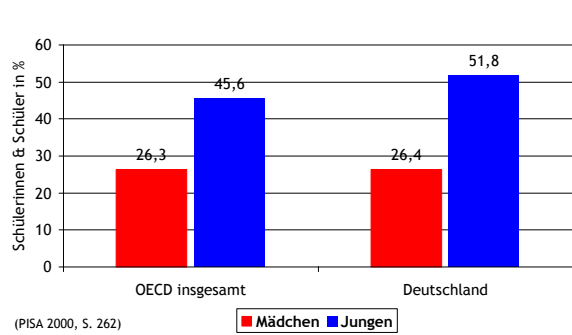
### 1.1 Leistungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen in PISA 2000



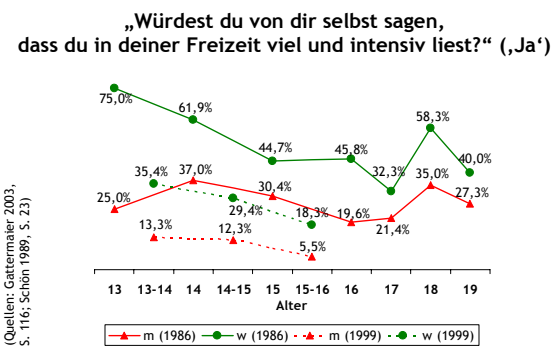
### 1.1 PISA: 42 % der deutschen Schüler/innen lesen nicht zum Vergnügen



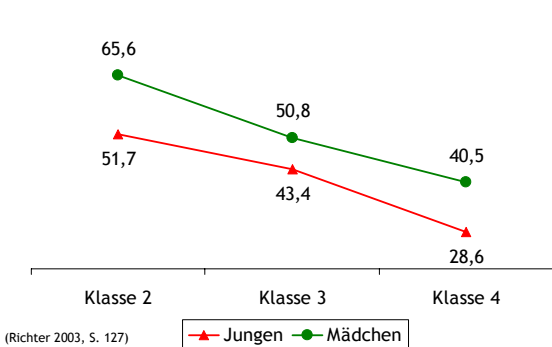
### 1.1 Lesemüde Schülerinnen und Schüler: „Ich lese nur, wenn ich muss“



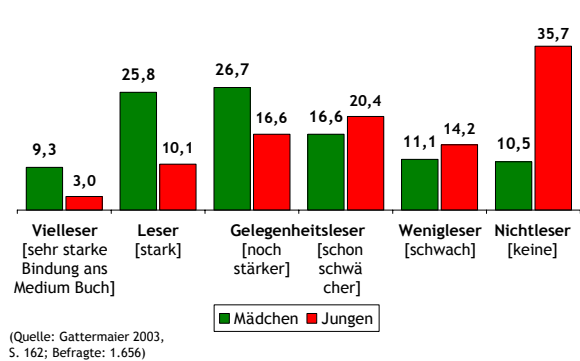
### 1.2 Selbstbild als Leserin und Leser im Vergleich 1986 und 1999



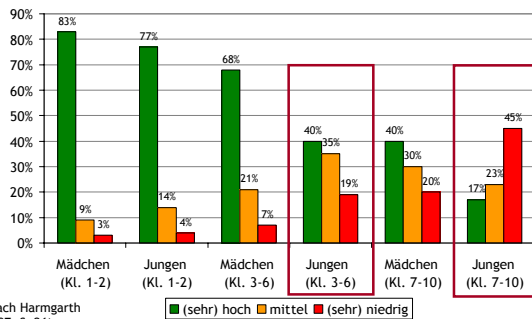
### 1.2 „Macht dir der Deutschunterricht Spaß?“ (,sehr‘ in Prozent)



### 1.2 Buchlesetypologie von Achtklässlern in Sachsen und Bayern (in %)

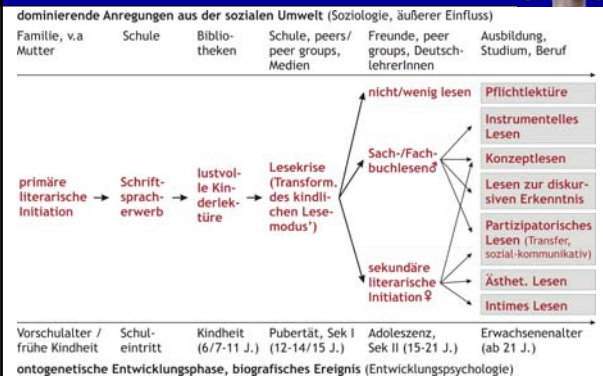


## 1.2 Leseindex nach Geschlecht in den Klassen 1-10



(nach Harmgarth 1997, S. 26)

## 1.2 LeserIn werden: Ergebnisse der Lesebiografieforschung



## 2 Mann und Lesen – ein Widerspruch?



Warum kommen uns die Jungen als potentielle Leser in der Kindheit und Jugend abhanden?

## 2.1 Physiologische Erklärungsansätze für Geschlechtsspezifika



„Männliche Gehirne“ ...

- bevorzugen **körperliche Strategien** der Auseinandersetzung
- richten kognitive Interessen und Kompetenzen auf die **Analyse und Erforschung von ‚Systemen‘**
- wollen wissen, wie etwas funktioniert, welche **Regeln** in einem System herrschen und wie man diese **beeinflussen** bzw. **kontrollieren** kann

„Weibliche Gehirne“ ...

- bevorzugen **verbale Strategien** des Verhandelsns oder Überredens;
- haben eine **ausgeprägte Empathiekompetenz**
- verfügen über **besondere Fähigkeiten im Herstellen von Beziehungen und Bindungen**

(Quelle: Baron-Cohen 2004)

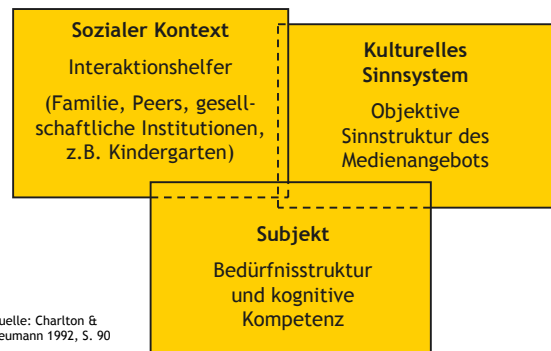
## 2.2 Die Feminisierung der Lesekultur in der bürgerlichen Gesellschaft



- bürgerliche Frauen seit 18. Jh. zu Leserinnen erzogen
- Romanlektüre / Lesen fiktionaler Literatur wird zu einer weiblichen Praxis
- bürgerliche Literatur (Liebes-/ Familien-/Schicksalsromane, psychologische Romane) spricht v.a. die Interessen von Frauen an
- Die Mütter werden systematisch zuständig für die literarische Sozialisation des Nachwuchses („Feminisierung der Erziehung“)



## 2.2 Die aktuelle Situation: „Feminisierung der Erziehung“



Quelle: Charlton & Neumann 1992, S. 90

## 2.2 Die aktuelle Situation: „Feminisierung der Erziehung“



- Wandel des *sozialen Kontexts* der Lesesozialisation: **fortschreitende Feminisierung der Erziehung** bis in die mittlere Kindheit hinein
- „**Interaktionshelfer**“, die Kinder bei dem anspruchsvollen Prozess des Schriftspracherwerbs begleiten, heutzutage bis zum Ende der Kindheit **fast ausschließlich weiblich**
- **Lektüre** erscheint so (unbewusst) als eine ‚**weibliche Medienpraxis**‘
- **Konflikt der Jungen** mit den Anforderungen der männlichen **Geschlechtsrolle** in der späten Kindheit und Pubertät

## 2.2 Die aktuelle Situation: „Feminisierung der Erziehung“



- (unbewusste) Entscheidung der Mütter, Erzieherinnen und Lehrerinnen für Genres und Texte, die eher ‚**weiblichen**‘ **Interessen** entspringen und ungewollt die Mädchen privilegieren
- Folge: Jungen finden in der modernen Kinder- und Jugendliteratur, die ihnen zu Hause, im Kindergarten und in der Schule angeboten wird, **keine adäquaten Helden und Rollen Vorbilder**

## 2.2 Die aktuelle Situation: Wandel des Medienangebots



starke historische Veränderungen des **Medienangebots**

- Printmedien (Kinder- und Jugendliteratur, Zeitschriften etc.)
  - auditive Medien (Schallplatten, Kassetten, CDs)
  - die audio-visuellen Medien (Fernsehen, Video, DVD und Film)
  - digitale Medien (v.a. Bildschirm- und PC-Spiele)
- Vermutung: **Bildschirm-Spiele bedienen inhaltlich wie formal Interessen von Jungen besser als der Großteil der aktuellen Kinderliteratur.**

## 2.2 Worin besteht die Faszination der PC-Spiele für Jungen?



### a) Spezifische Gratifikationen des Computerspiels

- ‚**Macht, Kontrolle und Herrschaft**‘ lt. Jürgen Fritz entscheidende Motive fürs Spielen von Bildschirmspielen
- Bildschirmspiele ‚bieten **Erfolgslebnisse** in Leistungsbereichen und zu Spielinhalten, die sich die Spieler selbst aussuchen und deren Schwierigkeitsgrad sie selbst bestimmen können. Sie **verstärken** damit die **Zuversicht der Spieler**, sich in der **Lebenswelt behaupten** und das ‚Königreich des eigenen Lebens‘ errichten zu können.“ (J. Fritz 1997)

## 2.2 Worin besteht die Faszination der PC-Spiele für Jungen?



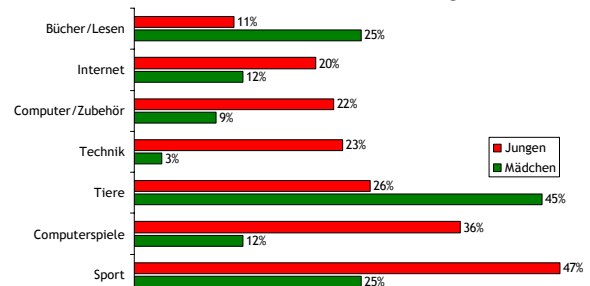
### b) Restaurierung der angegriffenen Männlichkeit

- Inhalt von Computerspielen passt **ideal zum traditionellen männlichen Geschlechtscharakter**: Aktivität, Stärke, Angriff, Eroberung, Kampf ums Dasein ...
- Bildschirmspiele besonders geeignet, die im 20. Jahrhundert durch die Frauenemanzipation in **Frage gestellte Männlichkeit imaginär zu „reparieren“**

## 2.3 Geschlechterspezifische Interessen und Medienpräferenzen



### Themeninteressen von 6-12-Jährigen



(KIM 2005, S. 10, Antwort ‚sehr interessiert‘, in %, n=1.203)

### 2.3 Geschlechterspezifische Interessen und Medienpräferenzen



#### 1 Mädchen bevorzugen:

- Beziehungs-, Tier- und Liebesgeschichten
- Geschichten, in denen menschliche Schicksale im Vordergrund stehen
- im weitesten Sinne also **psychologische Geschichten** oder „**human-interest-stories**“

#### 1 Jungen bevorzugen:

- Spannung und Aktionsreichtum
- Abenteuer und Kampf, Herausforderung und Bewährung
- Reise- und Helden-geschichten

### 2.3 Geschlechterspezifische Interessen und Medienpräferenzen



#### 2 Mädchen bevorzugen Themen mit Bezug

- zu ihrem **eigenen Leben**

- zu ihrer Gegenwart bzw.

- zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld:

↓  
eher realistische oder problemorientierte Geschichten

#### 2 Jungen bevorzugen Themen mit Bezug

- zu **anderen und fremden Welten:**

↓  
exotische Länder, ferne Zeiten, unwahrscheinliche Szenarien (historische und Heldengeschichten, Fantasy, Science Fiction)

### 2.3 Geschlechterspezifische Interessen und Medienpräferenzen



- #### 3 Mädchen bevorzugen
- Geschichten mit **innerer Handlung** (Beziehungen, Psychologie).

- #### 4 Mädchen lesen eher empathisch und emotional involviert.

- #### 3 Jungen bevorzugen
- Geschichten mit **äußerer Handlung** (Kampf gegen äußere Hindernisse oder Feinde, Meisterung von Herausforderungen).

- #### 4 Jungen lesen eher sachbezogen
- und distanziert oder tauchen in fremde, phantastische und exotische Welten ab.

### 3 Ansätze zu einer geschlechterdifferenzierten Leseförderung



**Wie bekommen wir die Jungen wieder ans Buch?**

Lang-, mittel- und kurzfristige Aufgaben der geschlechterdifferenzierten Leseförderung

### 3.1 Langfristige Aufgaben geschlechterspezifischer Leseförderung



#### 1. Arbeit an Männerbildern und Geschlechterdemokratie

- Überwindung von Polarisierung und Hierarchisierung der Eigenschaften der Geschlechter
- „Geschlechterdruck“ bei Männern größer als bei Frauen („Sei ein richtiger Junge!“)

#### 2. Stärkung der Präsenz von Männern in der Erziehung

- Lesevorbilder und -helfer in der „primären literarischen Initiation“ dringend nötig
- Aufwertung der Erziehungsarbeit (auch bzgl. Ausbildung und Bezahlung)

### 3.2 Mittelfristige Aufgaben geschlechterspezifischer Leseförderung



#### 1. Umbau der Schulen zu Orten des Lesens

- Kooperation mit Bibliotheken – von der ersten bis zur letzten Klasse
- Leseförderung als System mit vielen Akteuren begreifen und kontinuierlich betreiben

#### 2. Angebot für Jungen interessanter Lesestoffe erhöhen

- Unterricht und Schullektüren wegen Dominanz der Lehrerinnen oft mädchennah
- jungentypische Lektüre- und Medieninteressen bedienen (z.B. Fantasy, Technik)

### 3.2 Mittelfristige Aufgaben geschlechtsspezifischer Leseförderung



#### 3. Vielleseverfahren verankern

- Lesen lernt man nur durch Lesen – Leseflüssigkeit als entscheidende Voraussetzung für Leseverstehen *und* -motivation
- nicht allein auf Motivation setzen, sondern kognitive Teilkompetenzen aktiv fördern

### 3.3 Kurzfristige Aufgaben geschlechtsspezifischer Leseförderung



#### Lesen im Medienverbund

- nicht Buch gegen Computer, sondern Leseförderung mittels vieler Medien
- Deutschunterricht als Medienunterricht

### Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Christine Garbe  
Universität Lüneburg  
21332 Lüneburg

[garbe@uni-lueneburg.de](mailto:garbe@uni-lueneburg.de)

### Hinweise zum Nachlesen



Christine Garbe: Lesen - Sozialisation - Geschlecht. Geschlechterdifferenzierende Leseforschung und -förderung.

Maik Philipp & Christine Garbe: Lesen und Geschlecht - empirisch beobachtbare Achsen der Differenz.

Beide Texte erscheinen 2007 in: Andrea Bertschi-Kaufmann (Hg.): LESEN. Ein Handbuch für die Lehrer/innenbildung [Arbeitstitel], Klett & Balmer und Friedrich Verlag

[Hier sind alle weiteren Quellennachweise zu finden.]

### Hinweise zum Nachlesen



Christine Garbe: Mädchen lesen ander(e)s. Für eine geschlechterdifferenzierende Leseförderung. In: JuLit. Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur, Heft 2/2003, S. 14-29

Dies.: Alle Mann ans Buch! Aufgaben einer geschlechterdifferenzierenden Leseförderung. In: JuLit, Heft 3/2003, S. 45-49

Dies.: Warum lesen Mädchen besser als Jungen? Zur Notwendigkeit einer geschlechterdifferenzierenden Leseforschung und Leseförderung. In: Ulf Abraham et al. (Hg.): Deutschdidaktik und Deutschunterricht nach PISA. Freiburg i. Br.: Fillibach 2003, S. 69-89

### Hinweise zum Weiterlesen



Annette Kliewer & Anita Schilcher (Hg.): Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004

Katrin Müller-Walde: Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können. Frankfurt/New York: Campus 2005

Christine Garbe: Leseförderung für Jungen. [Rezension zu Müller-Walde] In: JuLit H. 3, S. 54-57